

Schon als Jugendliche war Doris fasziniert von Afghanistan, als im Geografieunterricht der Handelsschule von diesem Land die Rede war. Besucht hat sie das Land jedoch nie. War auch nicht nötig, denn vor einigen Jahren kam Afghanistan zu ihr:

Von 2014 bis 2016 besuchte Doris als Freiwillige des Solinetzes regelmässig verschiedene Familien im damaligen Nothilfezentrum Embrach. Mit einer afghanischen Familie entwickelte sich aus den Besuchen eine Freundschaft, die bis heute andauert. Durch Vermittlung von Doris besuchte die Mutter einen Deutschkurs des Solinetzes und lernte schnell Deutsch. Heute lebt die Familie selbständig, betreibt einen Foodtruck und hat Antrag auf eine B-Bewilligung gestellt.

Nicht alle Kontakte verliefen so erfreulich. Eine Mutter mit drei Kindern aus Nigeria, die Doris ebenfalls in Embrach kennen lernte, hatte weniger Glück. Die Familie wurde im Rahmen des Dublin-Abkommens nach Italien zurückgeschickt. Doris und ein weiterer Freiwilliger begleiteten sie im Flugzeug nach Bari. Was sie dort erlebte, empört Doris heute noch: sie verliessen den Flughafen und es geschah – nichts! Die Mutter stand mit ihren drei Kindern buchstäblich auf der Strasse und wusste nicht, wohin. Zum Glück hatten Doris und ihr Begleiter für ein paar Tage eine Wohnung gemietet und konnten die ganze Familie dort aufnehmen. Dann suchten sie ein Hotel für sie und bezahlten es auch, bis ein Pater der Waldenser Gemeinde eine Wohnung fand. Doch was wäre geschehen, wenn die Familie allein ausgereist wäre?

Solche Schicksale sind es, die Doris zu ihrem unermüdlichen Einsatz für Geflüchtete motivieren. Schon bei der Gründung des Solinetzes 2009, nach der Besetzung der Predigerkirche durch Sans-Papiers, war sie dabei. Einige der Besetzer kamen damals in Ausschaffungshaft, wo Doris sie regelmässig besuchte. Daraus entwickelte sich später die Gefängnisgruppe des Solinetzes, die bis heute besteht.

Fünf Jahre lang setzte Doris ihre Gefängnisbesuche fort, doch neben ihrer 90%-Stelle als Disponentin eines Spitals wurde es ihr dann doch zu viel, sowohl zeitlich wie emotional. Ihre Ohnmacht angesichts der

«So kam Afghanistan zu mir»

Doris Kälin →

verzweifelten Situation der Inhaftierten belastete sie sehr. So wechselte sie in die Besuchsgruppe des Nothilfezentrums Embrach. Später konnte sie ihre Stelle reduzieren und begann, in Embrach wöchentliche Spielnachmittage für Kinder zu organisieren.

Seit fünf Jahren ist Doris nun pensioniert. Ruhestand? Von wegen! Für Doris war die Pensionierung eine Chance, sich noch mehr ehrenamtlich zu engagieren! Jeden Montag und Dienstag leistet sie zwei Stunden Präsenzdienst in der Kirche Offener St. Jakob, fast jeden Freitag betreut sie während des Solinetz-Deutschkurses die Kinder der Kursteilnehmenden und einmal wöchentlich besucht sie eine 93-jährige, sehbehinderte Frau.

Was gibt Doris die Kraft für ein so grosses Engagement? Es sind die persönlichen Kontakte zu Menschen in anderen Lebenssituationen, es ist die Chance, etwas Konkretes gegen die oft unmenschliche Asylpolitik zu tun, es ist die Gemeinschaft mit anderen Freiwilligen im Solinetz. Und hie und da ein Erfolgserlebnis wie mit der Familie aus Afghanistan.

Gabriela Bregenzer, Freiwillige und ehemaliges Vorstandsmitglied

